Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zur Deckung der Reisekosten des Kaisers auf der Fahrt nach Palästina soll nach der ‚Frankf. Ztg.‘ dem preuß. Landtag eine besondere Vorlage zugehen.

* Der Besuch des Großherzogs von Baden bei dem Prinz-Regenten Luitpold ist auf den Anfang der nächsten Woche festgesetzt.

* Prinzessin Friedrich von Württemberg, die Mutter des Königs, ist am Dienstag früh nach nur kurzem Krankenlager gestorben. Am 24. August 1821 als Tochter des Königs Wilhelm I. von Württemberg geboren, war sie seit dem 20. August 1845 mit dem Prinzen Friedrich Karl von Württemberg vermählt, welcher am 9. Mai 1870 starb. Die Prinzessin genoß im Volke, trotzdem sie während der letzten Jahre sich nur wenig in Stuttgart aufhielt, viel Liebe und Verehrung, weil ihr Wohlthätigkeitssinn allgemein bekannt war. Im Königshause wird die hochbetagte Dame ebenfalls sehr vermißt werden, da man auch hier ihr aufrichtige Liebe entgegenbrachte. Die Beisetzung erfolgt in der Gruft zu Ludwigsburg.

* Der Bundesrat hat im Hinblick auf das neue Auswanderungsgesetz die Aufnahme einer fortlaufenden amtlichen Statistik der deutschen Auswanderung in Aussicht genommen.

* Die Zentrumspartei beabsichtigt, im Sinne der früheren Reichstagsbeschlüsse neue Anträge wegen des Vereins-Gesetzes, der Reichstagsdiäten und des Jesuitengesetzes zu stellen.

* Die freisinnige Vereinigung hat Initiativ-Anträge betreffs Sicherung der geheimen Wahl und auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes aufs neue im Reichstage eingebracht.

* Die freisinnige Volkspartei brachte Initiativ-Anträge gegen den Zeugniszwang und den fliegenden Gerichtsstand der Presse sowie auf Aenderung der Fassung des Strafgesetzparagraphen über den „groben Unfug“ im Reichstage ein.

* In der lippischen Angelenheit haben die freisinnige Volkspartei und die süddeutsche Volkspartei beschlossen, den nachstehenden Antrag im Reichstag einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß der Bundesrat, entsprechend seiner nach Art. 76 der Reichsverfassung begrenzten Zuständigkeit, sich jeder Einmischung enthalten werde in die selbständige Regelung der Thronfolge, wie sie der Gesetzgebung des Fürstentums Lippe ebenso wie der Landesgesetzgebung aller andern Bundesstaaten zukommt.“ — Der Antrag ist an erster Stelle unterzeichnet von dem Abgeordneten für Lippe, Meier-Jobst.

* Ueber Streiks und Aussperrungen werden vom 1. Januar ab von Reichswegen statistische Erhebungen angestellt. U. a. findet sich in dem Formular die Frage, inwieweit während des Streiks Arbeitswillige polizeilich haben geschützt werden müssen und inwieweit der Streik zu sonstigen polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben hat. Schließlich soll Mitteilung darüber gemacht werden, ob aus Anlaß des Streiks die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen ist, und der nachweisbare Verlust an Arbeitslohn infolge des Streiks festgestellt werden.

* Eine Anzahl Berliner Gewerbetreibender hatte dieser Tage eine Audienz beim Handelsminister, wobei auch die Bazarbesteuerung besprochen wurde. Die Delegierten klagten, daß die Regierung von ihrer anfänglichen Absicht, die Warenhäuser einer scharfen Besteuerung zu unterwerfen, zurückgekommen zu sein scheine. Demgegenüber bezeichnete der Handelsminister das Gerücht als unwahr, da die Regierung überhaupt noch in dieser Sache keine abschließenden Schritte gethan habe. Man zieht die Umsatzsteuer nach wie vor in Erwägung, fallen gelassen sei sie keineswegs.

* Aus Kiautschou berichtet man über die bisherigen Ergebnisse des Landverkaufs in Tsintau. Am 3. November hat das Gouvernement mit dem Landverkauf begonnen und ist lebhafter Nachfrage begegnet. U. a. wurde ein Platz für ein Hotel heiß umstritten, das am Platze errichtet und in neuzeitlicher Weise ausgestattet werden soll. Die erzielten Preise waren 1—2 Dollar (ungefähr je 2½ Mk.) für den Quadratmeter, bei den für Speicheranlagen u. s. w. vorgesehenen Plätzen wurden diese Preise sogar überschritten. In dem sogenannten Villenviertel oberhalb der Geschäftsstadt wurden 1,50 Doll. erzielt. Geklagt wird in den Handelskreisen, daß auch die Chinesen mitbieten durften, und daß die hohen Preise die Ertragsfähigkeit der Geschäfte in Frage stellten. Anderseits meint man jedoch, daß die Besorgnisse nicht zutreffen. Im ganzen hat das Gouvernement rund 100 000 Doll. vereinnahmt. Die Anlage der Straßen ist einem leistungsfähigen Unternehmer übertragen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der polnische Abgeordnete Rutowski stellte im Ausgleichs-Ausschuß die Anfrage, ob die Nachricht wahr sei, daß der deutsche Kaiser während seiner Anwesenheit in Beirut dem deutschen Honorar-Konsul gegenüber, der neben deutschen auch österreichische Firmen vertritt, sich auf das strengste geäußert habe, daß dies als Pflichtvergessenheit angesehen werden müsse, und daß der deutsche Konsul seine Vertretung von österreichischen Firmen sofort aufzugeben habe, was auch geschehen sei. Es heißt, daß Rutowski seine Information vom Handelsminister Baron Dipauli erhalten hätte, der sich über diese Sache durch den polnischen Abgeordneten interpellieren ließ. (Vorausgesetzt, daß die Darstellung im allgemeinen richtig ist, scheint die Sache so zu liegen, daß nicht die Vertretung österreichischer Handelsinteressen neben den deutschen als Pflichtvergessenheit bezeichnet wurde, sondern daß der Konsul diese Vertretung übernommen hatte, ohne vorher die Reichsregierung um Genehmigung gebeten zu haben.)

* In Ungarn ist plötzlich eine teilweise Ministerkrisis ausgebrochen. Der Minister für Kroatien, Slawonien und Dalmatien, v. Jossipovich, hat sein Abschiedsgesuch überreicht, nachdem er schon wiederholt die Absicht geäußert hatte, sich zurückzuziehen. Der Rücktritt steht angeblich mit der durch die Obstruktion geschaffenen Lage in Zusammenhang.

Frankreich.

* Die Untersuchung des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit mag manchem umständlich und langwierig vorkommen. Man wird es aber dem Gerichtshofe nicht verdenken können, daß er so sorgfältig wie möglich zu Werke geht, und darf ein um so unangreifbareres Ergebnis seiner Arbeit erwarten. Wer der wirklich Schuldige war, ist schon heute kaum noch zweifelhaft. Der ‚Radical‘ berichtet, die Untersuchung habe ergeben, daß der eigentliche Verräter Oberst Henry, und daß Esterhazy nur dessen Vermittler bei den fremden Militärattachés gewesen sei. Man habe festgestellt, daß Oberst Henry, der ein Jahreseinkommen von 8000 Frank hatte, jährlich 30 000 Frank ausgab.

* Die Picquart-Bewegung hat zu einer neuen Kundgebung geführt, in der eine Anzahl Akademiker, Politiker, Universitätsprofessoren und Rechtsanwälte die Verschiebung des Picquart-Prozesses bis nach der Entscheidung des Kassationshofes verlangt; unter den Unterzeichnern befindet sich auch der frühere französische Botschafter in Berlin, Herbette.

* Der frühere Kolonialminister Ledon erklärte einem Redakteur der ‚Aurore‘, er habe seiner Zeit, als er noch Abgeordneter war, freundschaftliche Beziehungen zu Casimir Perier gehabt und dieser habe ihm eines Tages erklärt, er habe die Präsidentschaft niedergelegt, weil er erkannt habe, daß Dreyfus unschuldig sei.

England.

* Die liberale Partei in England will sich wieder konsolidieren. Wenigstens hat der frühere liberale Minister des Innern, Asquith, den Versuch gemacht, ein durchführbares liberales Parteiprogramm aufzustellen. Es besteht aus den folgenden Hauptpunkten: 1) Nationaler Volksunterricht und nationale Beaufsichtigung aller Schulen. 2) Besteuerung der Bodenrenten und Verwendung der auf diese Weise eingehenden Summen zu nützlichen öffentlichen Bauten. Grundeigentümer sollen nicht mehr Land brach liegen lassen dürfen. 3) Ausdehnung des Arbeitgeber-Haftpflicht-Gesetzes auf alle Arbeiter ohne Unterschied. 4) Fürsorge für das Alter mittels staatlicher Pensionen oder sonstwie. 5) Kein Ausschluß unbemittelter Ausländer. 6) Reform der Wahllisten. 7) Beseitigung des Vetos des Hauses der Lords auf die eine oder andere Weise.

Balkanstaaten.

* Die Blätter berichten fortgesetzt über Konflikte im oppositionellen bulgarischen Offizierkorps infolge der Wiedereinreihung seiner Zeit ausgewanderter und wieder zurückgekehrter Offiziere. So wurde zum Stabsadjutanten der Division Rustschuk ein früherer Emigrant Radki Dimitriew ernannt, der bei der Entthronung Alexanders mitgewirkt hatte. Die Rustschuker Offiziere mieden jeden Verkehr mit Dimitriew, der nunmehr die Intervention des Divisionskommandanten anrief. Dieser erklärte, nichts für Dimitriew oder gegen das Offizierkorps thun zu können. Die Affäre wurde vor den Fürsten zur Entscheidung gebracht.

* Der griechische Kriegsminister ordnete die Veröffentlichung der Kriegserinnerungen des Kronprinzen an.

Amerika.

* Die Ergebnisse der Pariser Friedens-Verhandlungen dürften, wie aus Washington gemeldet wird, zur Beschleunigung des Friedensschlusses in zwei Verträgen niedergelegt werden. Der eine werde sich auf Cuba, Spanisch-Westindien, die Ladronen-Insel Guam, die Philippinen und die Freilassung der Gefangenen beziehen. Die übrigen Angelegenheiten dürften wahrscheinlich den Gegenstand eines besonderen Vertrages bilden.

* Die Amerikaner sind Gemütsmenschen, das muß man ihnen lassen. In dem Gebet bei der Eröffnung des Kongresses erflehte der Geistliche auch den Segen des Himmels „für die Königin-Regentin und den jungen König von Spanien und sein hart betroffenes Volk.“

Asien.

* „Da Zeitungen nur dazu dienen, die Massen aufzustacheln, und die Zeitungsschreiber der Hefe des litterarischen Standes angehören, kann aus dem Weiterbestehen solcher gefährlichen Werkzeuge nichts Gutes erspießen. Wir befehlen hiermit deshalb die vollständige Unterdrückung und das Aufhören aller bisher im Reiche erscheinenden Zeitungen, die sämtlichen Herausgeber und Redakteure sind zu verhaften und mit der schärfsten Strenge des Gesetzes zu bestrafen.“ Das ist der Wortlaut der Verfügung der Kaiserin von China, wodurch 56 chinesische Zeitungen betroffen wurden. Die „Strenge des Gesetzes“ heißt aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, der Strang.

Aus dem Reichstage.

In der ersten Sitzung am 6. d. übernimmt Abg. Lingens (Zentr.), da das älteste Mitglied des Hauses, Abg. Dieden (Zentr.), dem Büreau angezeigt hat, daß er durch Krankheit behindert sei, das Alters-Präsidium zu übernehmen, gemäß § 1 der Geschäftsordnung als das zweitälteste Mitglied das Präsidium und beruft zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Bassermann (nat.-lib.), Hermes (fr. Vp.), Braun (Zentr.) und v. Normann (kons.).

Der vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 317 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Sodann wird die Sitzung geschlossen.

Am 7. d. steht auf der Tagesordnung die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. — Zunächst wird die Wahl des ersten Präsidenten vorgenommen. Bei dieser werden 340 Stimmzettel abgegeben; davon sind 53 unbeschrieben. Von den 287 gültigen Zetteln lauteten 279 auf den Namen des Abg. Grafen Ballestrem (Zentr.), 6 auf den des Frhrn. v. Hertling (Zentr.), 1 auf den des Abg. v. Lewetzow (kons.) und 1 auf den des Abg. Knörcke (fr. Vp.). — (Bei Verkündigung des letzteren Namens große Heiterkeit.)

Abg. Graf Ballestrem (Zentr.), der somit gewählt ist, erklärt auf die Anfrage des Alterspräsidenten, ob er die Wahl annehme: Meine Herren! Sie haben mir die hohe Ehre erwiesen, mich zu Ihrem Präsidenten, zum Präsidenten des deutschen Reichstages zu erwählen. Ich sage Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank. Das Beispiel der ausgezeichneten Männer, die vor mir auf diesem erhabenen Platz genommen haben, soll mir voranleuchten und ich hoffe, es wird mich vor Irrtümern bewahren. Nach diesem Beispiel werde ich mich bestreben unter allen Umständen und es nach allen Richtungen hin zu wahren. Ich werde mich bestreben, die Arbeiten des Reichstages im positiven Schaffen zu fördern; ich werde mich aber auch bestreben, nach allen Seiten hin in der Leitung der Geschäfte die unbedingteste Unparteilichkeit walten zu lassen.

Nachdem der neue Präsident den Präsidentensitz eingenommen, spricht er dem Alterspräsidenten Dr. Lingens den Dank des Hauses aus.

Alsdann folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Es werden abgegeben 338 Stimmzettel; davon sind 49 unbeschrieben, 226 lauten auf von Frege (kons.), 60 auf Singer, 3 zersplittert.

Abg. v. Frege erklärt, die Wahl mit Dank anzunehmen.

Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Da niemand die absolute Mehrheit erhalten hat, muß eine Stichwahl vorgenommen werden, an der nach der Geschäftsordnung alle fünf Kandidaten teilnehmen und aus der der Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) als gewählt hervorgeht.

Abg. Schmidt-Elberfeld nimmt die Wahl mit Dank an.

Es folgt die Wahl der acht Schriftführer mit Stimmzetteln in einem einzigen Wahlgange. Nach erfolgter Abgabe der Stimmzettel stimmt das Haus dem Vorschlag des Präsidenten zu, die Ermittelung des Wahlergebnisses nicht sofort vorzunehmen.

Präsident Graf Ballestrem gedenkt sodann der jüngst verstorbenen Mitglieder des Hauses: v. Cuny, Biesanz, von der Decken und v. Plötz und fährt sodann fort: Noch eines großen Verlustes muß ich gedenken, den der deutsche Reichstag erlitten hat. Der erste Kanzler des Reiches, Fürst Bismarck, der geniale Staatsmann, ist abberufen worden zu einer Zeit, wo der Reichstag nicht versammelt war. In sehr dankenswerter Weise hat nun zwar ein verehrtes Mitglied auch des früheren Reichstages, der Abgeordnete Spahn, diesem Mangel abzuhelfen versucht. Dieser Umstand kann aber den Deutschen Reichstag nicht von der Pflicht entbinden, seinen Schmerz und seiner Trauer über den Verlust des großen Toten Ausdruck zu geben. Der Reichstag hat dazu noch einen besonderen Anlaß; denn daß wir hier als Vertreter des Volkes tagen, haben wir in erster Linie dem verewigten Kanzler zu danken. Seinem Einfluß ist das bestehende Wahlgesetz zu verdanken. Fürst Bismarck war ein großer, ein gewaltiger Staatsmann, der sich die höchsten Ziele zur Einigung und zum Wohle des Vaterlandes gesetzt hatte. Daß er diese Ziele verfolgt hat, nicht ohne große und scharfe Konflikte mit Parteien im Lande und hier im Hause, wer wollte das leugnen! Aber wer wollte sich deshalb dem entziehen, dem großen Verstorbenen feierliche Ehrung zu erweisen. Sein Andenken steht vor uns als das eines großen Staatsmannes, eines hervorragenden Mitbegründers des Deutschen Reiches, als eines Vorbereiters und Ausnutzers unsterblicher Siege unseres unvergleichlichen Heeres und als eines Erhalters des Friedens durch Jahrzehnte hindurch. So steht sein Bild vor uns, und man könnte unter dasselbe jene alte Inschrift setzen: Quis tot sustinent, quis tanta negotia solus? (Die Mitglieder des Hauses mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die während der Rede den Saal verlassen haben, haben sich von ihren Plätzen erhoben.) Um das Andenken des großen Kanzlers zu ehren, haben Sie sich von den Sitzen erhoben; ich konstatiere das.

Nächste Sitzung: Montag.

Von Nah und Fern.

Elbing. Die Uebergabe und gerichtliche Auflassung des Guts Cadinen an den Kaiser erfolgt am 13. d. Rechtsanwalt Stroh wird die Interessen des Kaisers vertreten.

Kiel. Beim Niederführen einer Pinasse von Bord des Panzers „Beowulf“ kam diese zum Kentern. Trotzdem etwa 20 Offiziere und Matrosen sofort nachsprangen und ein Torpedoboot zur Stelle war, sind zwei Mann, die Matrosen Krüger und Weißmann, ertrunken.

Essen a. R. Ein Direktor des Kohlensyndikats ist mit Hinterlassung von 100 000 Mk. Schulden geflüchtet.

Am Vorabend der Hochzeit.

82] Roman von Helene Stökl.

(Fortsetzung.)

„Heute nachmittag werden die Sachen der Käthe Rallas verkauft,“ sagte Justizrat Mellien einige Wochen nach der Freisprechung Heinrichs zu seiner Frau. „Wenn du Lust hast, den Schreibtisch zu kaufen, von dem ich dir schon früher sagte, so begleite mich zu der Auktion. Das Mädchen sagte mir, ich solle ihr dafür zahlen, was ich für recht halte; es ist mir aber angenehmer, wenn die Sachen öffentlich verkauft werden.“

Diesem Gespräch zufolge begab sich der Justizrat am Nachmittag desselben Tages mit seiner Frau in das Auktionslokal, kaufte den erwähnten Gegenstand und ließ ihn nach seiner Wohnung transportieren. Es war ein schwerer, altmodischer Schreibtisch, aber bequem und praktisch, nicht in der unsoliden Weise gearbeitet, daß man aus der einen Schublade gleich in die andere kommen kann, sondern jede Schublade mit einem eigenen Fach versehen. Die durch den häufigen Gebrauch glatt gewordenen Laden ließen sich mit der größten Leichtigkeit herausziehen und hineinschieben, bis auf eine einzige, die trotz aller Bemühungen stecken blieb. Es war augenscheinlich, daß sich irgend ein Gegenstand dagegen sperrte, der dahinter gefallen sein mochte, als man den Schreibtisch verkehrt auf den Wagen gestellt hatte. Nach vielen Versuchen gelang es dem Justizrat endlich, den Gegenstand hervorzubekommen — es war ein sehr schmutziger Herrenhemdkragen.

„Er wird dem alten Müller Hartung gehört haben,“ sagte Mellien, ihn beiseite schiebend; aber seine Frau zeigte größeres Interesse für einen Herrenhemdkragen, der sich in der Lade eines jungen Mädchens vorfand.

„Der alte Hartung hat niemals solche Kragen getragen,“ sagte sie, den Fund näher besichtigend. „Und sieh nur, wie schmutzig er ist. Ich glaube gar, die schwarzen großen Flecke sind Blut!“

Es war wirklich Blut, wie sich bei genauerer Betrachtung ergab. Wessen Blut konnte es sein?

Auf der inneren, verhältnismäßig reinen Seite fanden sich die mit Tinte gezeichneten Buchstaben A. B. und die Zahlen 12. 85.

Mellien blickte wieder und wieder auf den Kragen und griff dann mit beiden Händen nach seinem Kopfe. „Sei still, sei still, sprich kein Wort,“ rief er seiner Frau zu, die ihn voll Verwunderung nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens fragen wollte. „Sei still und laß mich überlegen! A. B.? Das könnte Alfred Baumann heißen! Der Schreibtisch kam erst in Käthes Besitz, nachdem die Hartungs fort waren. 12. 85.? Die erste Zahl muß die der Kragen sein, die zweite die Zahl des Jahres, in dem dieselben gekauft wurden. Baumann war im vorigen Jahre nicht vor dem Monat Juni in Roßlau. Es muß sein Kragen sein und es ist Blut darauf! Frau, Frau, warum konnten wir diesen Kragen nicht drei Wochen früher finden?“

„Aber weshalb? Ich verstehe kein Wort von dem allen!“

Mellien winkte ihr ungeduldig Schweigen zu.

„Störe mich nicht, laß mich nachdenken! — Sein Kragen findet sich in ihrer Lade, über und über mit Blutflecken bedeckt. Wie kann das zusammenhängen? Sie wollte die Mühle durchaus nicht verlassen und auch niemand hinein lassen. Was konnte sie fürchten? Sie brach das Gespräch mit mir plötzlich ab und rannte in die Mühle hinein. Bei meiner Seele, es kann nicht anders sein: er war damals mit ihr in der Mühle! Sie fischte ihn aus dem Wasser und pflegte ihn heimlich. Er erzählte das Geschehene, so weit er es für gut hielt. Vielleicht nahm er sie mit sich auf die Brücke und ging dort ihre Aussage mit ihr durch. An die Mauer dachte er nicht. Wahrhaftig es muß so sein, es gibt keine andere Erklärung! Was siehst du mich so verwundert an?“ wandte er sich an seine Frau; „ich sage dir: wenn dieser Kragen dem Baumann gehört, dann lebt der Hallunke noch!“

„Aber Mann, das kann ja nicht sein!“

„Es kann nicht bloß sein, sondern es ist so. Ich will 100 000 Mark gegen den elenden Schreibtisch hier wetten, daß er diesen Kragen in der Nacht vom 27. Juni im vorigen Jahre trug. Von einem Toten hätte sie den Kragen sicher nicht herabgenommen. Sie hat ihn aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgebracht. Er war bei ihr in der Mühle, so lange die Ueberschwemmung dauerte, und dann gingen beide zusammen fort. O, jetzt ist mir alles klar! Um sich an Lestow zu rächen, bewog er sie, ihn des Mordes anzuklagen. Ich bitte dich, liebe Frau, rufe unseren Paul herbei. Er ist ein pfiffiger Bursche, und ich möchte hören, wie er über die Sache denkt. Und wenn du ihn gerufen hast, so gehe gleich noch einmal in das Auktionslokal und bitte, die anderen Sachen besichtigen zu dürfen. Vielleicht findest du noch irgend etwas. Lasse dir auch die unbedeutendste Kleinigkeit nicht entgehen, und wenn du eine Entdeckung gemacht zu haben glaubst, so lasse alles genau so liegen, wie es liegt und rufe Paul und mich.“

Der Justizrat befand sich in der heftigsten Aufregung, und obwohl seine Frau kaum die Hälfte seiner hastigen Rede verstanden hatte, begriff sie doch, daß es sich um etwas Wichtiges handeln müsse, und begab sich eilends fort, um ihren Sohn zu holen.

Paul kam und war ganz der Ansicht seines Vaters, nachdem dieser ihn mit dem Sachverhalt bekannt gemacht hatte. Beide schickten sofort einen Boten an den Major v. Bayer, der sich zum Besuch im Herrenhause aufhielt und ließen ihn bitten, ganz in der Stille und ohne Herrn und Frau v. Lestow etwas davon mitzuteilen, zu kommen, um in einer wichtigen Angelegenheit Rücksprache mit ihnen zu nehmen.

Auch Onkel Gustav stimmte, nachdem er sich von seinem ersten Erstaunen erhalt hatte, der Meinung des Justizrats bei.

„Alles kommt jetzt darauf an, zu beweisen, daß der Kragen Baumann gehört,“ sagte Mellien aufgeregt; „aber vorläufig weiß ich noch nicht, wie uns das möglich sein wird.

„Um das zu beweisen, bedarf es weiter nichts als eines Ganges zum Gerichtsgebäude,“ bemerkte Paul, auf dessen Klugheit sein Vater mit Recht stolz war.

SLUB
Wir führen Wissen.